

„Baustellen sind spannender als fertige Häuser.“

Seminar. Eine Lehrerfortbildung der besonderen Art.



Hochkarätige Podiumsdiskussion mit EU-Expert/innen

Wenn an drei verschiedenen Orten, drei Tage und einen Abend lang, von Lehrer/innen, Wissenschaftler/innen, Europaparlamentsabgeordneten, Botschafter/innen und Minister/innen über das Kernthema „EU spannend unterrichten“ diskutiert wird, was kommt schlussendlich dabei heraus? Richtig: Eine Baustelle, voll mit neuen Impulsen, Anregungen, Visionen. Franz Fischler, ehemaliger EU-Agrarkommissar, formuliert: „Europa ist eine Baustelle. Aber Baustellen sind oft viel spannender als fertige Häuser“. So wie die Teilnehmer des VWL-Perspektiven-Seminars 2008 ihre „Wissensbaustelle“ ordnen müssen, um Gehörtes für den Unterricht verwertbar zu machen, so muss auch die Europäische Union reifen, auf ihrem Weg zu einem stabilen Haus.

„Die Europäische Union mit Leben füllen“

Die drei Tage des VWL-Perspektiven Seminars „EU spannend unterrichten“ von Johannes Lindner standen im Zeichen prominenter Vortragender. Thematisch bearbeiteten die zahlreichen Redner unterschiedlichster ideologisch-politischer sowie geographischer Herkunft das Thema „EU“ aus zahlreichen verschiedenen Perspektiven. Zentrales Anliegen dieser drei Tage: Die EU in die Schulkassen Österreichs hineintragen, Verständnis für die europäische Sache bei jenen schaffen, die das Europa der Zukunft repräsentieren. Der ehemalige Vizekanzler Dr. Erhard Busek beneidet die jungen Protagonisten der europäischen Zukunft. „Es ist faszinierend, dieses Europa in einer seiner spannendsten Phasen gestalten zu dürfen. Die Jugend muss begreifen, dass sie es sind, die diese Union mit Leben füllen können“, so Busek. Der Vizekanzler a.D. ließ die Geschichte Europas in seinem Vortrag am 1. Seminartag Revue passieren.

Isabelle Lindner von der Oesterreichischen Nationalbank spannte den Bogen von der europäischen Geldpolitik bis zur Finanzkrise, Doris Wieshaider zeigte, wie sie EU unterrichtet, Melitta Aschauer-Nagl von der AK brachte Spannung in das Thema durch die Beantwortung der Frage, wie Interessensvertretung auf europäischer Ebene funktioniert. Johannes Lindner und Oliver Schnitzer beleuchteten Szenarien der Entwicklung der EU, mit einer To-Do-Übung für den Unterricht. Für Prof. Vielhaber, Universität Wien, ist die EU-Skepsis vieler Menschen auf den „Trickling Down“-Effekt von Mythen und überall präsenten Klischeebildern zurückzuführen.

„Auch Montenegro gehört zu Europa“

Beim Kamingsgespräch am Sitz des Europäischen Parlaments in Wien standen sich Diskutanten gegenüber, die wohl unterschiedlicher nicht ausfallen hätten können: So diskutierte der schillernde Botschafter a. D. Dr. Wolfgang Wolte, generations- und nationsübergreifend mit Dr. Filip Radunovic der Universität Montenegro, Dr. Franco Algeri, Forschungsdirektor des Austria Instituts für Europa- und Sicherheitspolitik und Univ. Prof. Dr. Joachim Becker der WU-Wien. Nach den Eröffnungsworten des nunmehrigen Sozialministers Rudolf Hundstorfer standen die möglichen Zukunftsszenarien des „Konstrukts“ EU im Zentrum. Nach dem Motto: „Titanic oder Supermacht“, wie es Dr. Algeri formulierte.

„Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf!“

Am dritten Tag des Seminars besuchte Ex-Außenministerin Ursula Plassnik die teilnehmenden Lehrer/innen (an dem Tag waren 140 Personen anwesend) und bezeichnete „EU spannend unterrichten“ als „Traumveranstaltung“. Die Frage „Wie können wir mit gestalten und mitkommunizieren“ müsse stets im Zentrum der europäischen Denke stehen. Es gehe um unsere Zukunft in Europa, einem Kontinent, auf dem wir selbst in Freiheit Regeln definieren – ein Privileg, das vorhergehende Generationen so nicht hatten. Für einen würdigen Abschluss sorgte die Podiumsdiskussion mit den Europaparlamentariern Swoboda, Karas und Lichtenberger, AK-Präsident Tumpel sowie Ex-Agrarkommissar Dr. Franz Fischler. „Angst darf von der Politik nicht beiseite geschoben werden“. Angstmacher dürfe es nicht geben, so Tumpel, ein „Ja, aber ...“-Verbot allerdings auch nicht. Franz Fischler fordert, dass die EU kein Abstraktum bleiben darf – man müsse Gebrauch von ihr machen und sie nutzen, um politische Kernbotschaften zu adressieren. Der Abgeordnete Swoboda fordert: „Europapolitik muss zur innenpolitischen Angelegenheit auserkoren werden, denn Europapolitik IST Innenpolitik.“

Fischler sieht in der EU eine „neue“ Methode, Macht zu demokratisieren. Das Fundament auf der Baustelle „Europa“, es existiert bereits. Der Bau des fertigen Hauses obliegt nun den Protagonisten der europäischen Zukunft – den Jugendlichen. ☒

Robert Gartner